

Mit Beton wird auch Zerstörung angemischt

Ausstellung Der Klangkünstler Markus Mehr geht im Höhmannhaus der Frage nach, wie die Menschheit mit ihrer großen Schöpfergabe aus dem Destruktiven herauskommt, und macht das zu einer akustischen Erfahrung

VON SEBASTIAN KRAUS

Den ersten Raum im Höhmannhaus mag Markus Mehr am liebsten. Man sitzt auf einem massiven Holzquader, umgeben von acht Stelen, auf denen aus Beton gegossene Musikboxen stehen. Aus diesen flüstert, rauscht und dröhnt die Soundplastik des Phonographen Mehr und wandert in einer Oktaphonie in wilden Fahrten um die Ohren der Besucher. Im nächsten Raum hängen die Boxen, konstruiert von Physiker Florian Jung, an der Wand wie eine gigantische Spinne, in einem weiteren spielen zwei Klangstelen die Stereoersion der Komposition aus Baustellengeräuschen und seismografischen Aufzeichnungen ab. Sie läuft in allen drei Räumen gleichzeitig und klingt an jeder Stelle der begehbaren Installation anders. Der Klang interagiert mit dem Gemäuer, die Räume interagieren untereinander. Die Besucher gehen durch ein klingendes Gemälde.

Die Installation in den gewölbartigen Räumen der Galerie an der Maximilianstraße heißt Pressure. Der Druck, der aus den Boxen quillt, steht für den Druck, den die Entwicklungen der heutigen Zeit auf den Schultern der Gesellschaft lasten lässt – eindrucksvolles Erlebnis. Der Künstler selbst bemüht das Bild eines Sandkorns im Auge. So ein Korn mag vielleicht nicht groß sein, und doch lässt es einem

keine Ruhe, wenn es zwischen Lid und Pupille kratzt. Und die kleinen Sandkörner werden spätestens im Kontext der Betonherstellung zum Politikum. Jeder Bau aus Stahlbeton steckt voller grauer Energie, die sich zusammensetzt aus der Rohstoffproduktion, dem Transport und der Entsorgung. Allein das Brennen von Zementklinker ist für vier Prozent der weltweiten CO₂-Emissionen verantwortlich, die gesamte Betonproduktion veranschlagt fast zehn Prozent. Der unstillbare Hunger Katars auf australischen Meeresand, um die Wüste mit immer mehr Protzarchitektur vollzubauen, sei als nur ein Beispiel für den Irrweg genannt, den die Menschheit gerade

Museen in der Kunstnacht

● **Kunstnacht** Die Augsburger Kunstsammlungen haben zur Kunstnacht am Samstag, 3. Juli, länger geöffnet. Alle Häuser zeigen bis 23 Uhr ihre Ausstellungen – bei freiem Eintritt. Der einfache Besuch ist ohne Kunstnacht-Ticket möglich. Die neue Klanginstallation „Pressure“ von Markus Mehr im Höhmannhaus ist bis 22 Uhr zugänglich.

● **Laufzeit** Die Sonderausstellung „Pressure“ ist bis zum 18. Juli im Höhmannhaus zu sehen. Die Öffnungszeiten sind Dienstag bis Sonntag von 10 bis 17 Uhr. (AZ)

beschreitet. „Die Boxen könnten aber auch aus geschredderten SUVs sein, aus Fleisch oder aus verschmutzter Luft. Der Beton ist eine Metapher dafür, dass es so nicht weitergehen kann“, sagt Mehr.

Und Markus Mehrs Komposition aus elektronisch verfremdeten und übereinandergeschichteten Aufnahmen aus Baugruben und dem Klang von trocknendem Beton malt dazu sonore Bilder. Bilder, die erzählen, dass der Planet Erde das Konzept des unendlichen Wachstums nicht mehr lange ertragen kann. Die Soundplastik von Markus Mehr ist nicht dokumentarisch, die Installation ist nicht belehrend. Kunst müsse entweder erzählen oder fragen, und

er selbst stehe auf der fragenden Seite.

Mehrs zentrale Fragestellung ist, „wie wir den Menschen in seiner Schöpfergabe wieder aus dem Destruktiven herausbekommen. Warum macht der Mensch nicht das, was er kann?“ Nachhaltig bauen, zum Beispiel. Der Innovationsgeist wäre da, nur wird der ausgebremst von Lobbyinteressen. Eine ständige Ambivalenz, in der sich die Menschen bewegen.

Das World Trade Center war ein Beispiel für unglaubliche Ingenieurskunst und gleichzeitig ein in Beton gegossenes Monument der Umweltzerstörung. Das Gebäude selbst wurde dann durch den Hass

fundamentalistischer Anhänger einer Religion, die Barmherzigkeit und Nächstenliebe predigt, zerstört, die seismografischen Aufzeichnungen des Einsturzes sind in der Komposition zu hören.

Die Thematik beschäftigt Mehr schon lange, die Idee dazu entstand im Herbst 2019 bei der Arbeit zu seinem Album „Brief Conversations“, für das der Künstler in verschiedenen Räumen, in Kirchen, in Abhöranlagen und eben in Baugruben das Ausgangsmaterial für seine Kompositionen sammelte. Aus dem Material aus letzterer Quelle entstand das Titelstück „Pressure“, um das Stück wuchs eine 48-minütige klingende Geschichte in acht Kapiteln, deren Töne mal schmeichelnd, mal unangenehm aus den Membranen tönen.

Die Klangsammlungen des Künstlers werden im Studio „elektronisch durchdacht und bearbeitet, dann schichte ich sie zu einer Soundplastik übereinander.“ Es ist brüllend laut und dann wieder still, es klingt versöhnlich, dann erinnert ein harscher, perkussiver Schlag an die abschließenden Worte von Markus Mehr: „Eigentlich geht es um Demut. Wir als Menschen erhöhen uns in einer Weise, die uns irgendwann zum Verhängnis wird.“ Während dieser Satz noch nachhallt, fährt draußen im vom Klimawandel geförderten Starkregen ein riesiger, weißer Stretch-SUV seine Runden um den Herkulesbrunnen.



Markus Mehr hat im Höhmannhaus unter anderem eine Installation mit acht Lautsprechern aus Beton geschaffen. Foto: Ulrich Wagner